

Als Kind konnte für mich Weihnachten nicht schnell genug kommen und die Adventszeit war eine lange Zeit: es gab ab und zu schon ein paar Plätzchen zum Naschen, die meisten ruhten aber unerreichbar hoch auf dem Schlafzimmerschrank meiner Eltern. Es gab schon eine kleine Überraschung in den frisch geputzten Stiefeln am Nikolaustag und die gebastelten Sterne gaben einen glänzenden Hingucker, wenn man aus dem Fenster in das trübe Grau schaute.

Am 1. Advent gingen wir Kinder mit einer Diakonisse zu alten Menschen der Gemeinde und sangen Adventslieder, überreichten ein Zweiglein mit Stern und Kerze und einem schönen Spruch. Da lernte ich auch neben den im Kindergarten üblichen Liedern dieses für uns so geheimnisvolle Lied: Wie soll ich Dich empfangen. Und ich sehe mich noch heute bei einer ans Bett gefesselten Dame laut schmettern „ich lag in tiefen Banden... ich lag in Spott und Schanden....“ Wenn ich auch nicht viel verstanden habe, aber ich spürte mit meinen 5 oder 6 Jahren, dass ich dieser Frau so sehr wünschte, wieder aufstehen zu können. Es wurde mein Lieblingslied – und ist es bis heute. Und berührt noch immer mein Herz und eine Adventszeit ohne dieses Lied ist eine magere. Im Weihnachtsoratorium hat Bach ihm die Melodie „O Haupt voll Blut und Wunden“ untergejubelt. Das empfand ich als „Verrat“ an meinem Herzenslied. Ja, ich weiß, Bach hatte seine Gründe und in seinen Vertonungen wird so vielschichtig Glaube vermittelt. Und auch Paul Gerhardt hatte vermutlich nicht eine alte bettlägrige Frau vor Augen, als er den Text schrieb. Aber für mich verkörpert das Lied das Geheimnis der Adventszeit, das Geheimnis von Weihnachten, auf das wir in der Adventszeit zugehen. „ das schreib Dir in Dein Herze.... Seid unverzagt ihr habet, die Hilfe vor der Tür“.

Die Erwartung, dass Hilfe naht, dass alles gut wird, auch das ist Advent.

Wir feiern im Advent ja nicht nur die Schwangerschaftszeit von Maria in nur 4 Wochen, wir erinnern uns daran, wie Jesus nach Jerusalem auf einem Esel eingezogen ist, der König der Herzen. Und wir träumen davon, dass Jesus wiederkommen wird in aller Herrlichkeit.

Wenn ich das meinem muslimischen Freund erzähle, merke ich, dass ich es nicht wirklich in Worte fassen kann. Aber das ist gerade das Geheimnisvolle, dass wir nicht nur auf einen Gedenktag zugehen, sondern auch eine unvorstellbare und doch herrliche Zukunft in den Blick nehmen.

Und diese Zukunft ist vermutlich der Grund, warum die Macher der Perikopenordnung für heute einen Text aus dem 1. Brief von Paulus an die Korinther ausgesucht haben.

Auf den ersten Blick hat es gar nichts mit Advent und Weihnachten zu tun, es geht um den Umgang und die Ordnung innerhalb der Gemeinde.

Der erste Brief an die Korinther ist ca. 54-56 n. Chr. geschrieben, Paulus war zu der Zeit in Ephesus in der heutigen Türkei und in regem Austausch mit der Gemeinde, die er ca.51 gegründet hatte. Es gab wohl Diskussionen, Fragen, wie Glauben umgesetzt werden kann/soll, aber auch Meinungsverschiedenheiten unter den Gemeindegliedern, wie vermutlich überall.

Die Theologin Luise Schottroff beschreibt in ihrem Kommentar, wie deutlich Paulus die Situation der jungen Gemeinde in Korinth kennt- er redet von Armut und mangelnder Bildung, kritisiert die Rhetorik der öffentlichen Veranstaltungen und wohl auch die Prügel für Kinder in den Schulen, spricht sachkundig über Architektur, Gerichtsbarkeit und Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft unter der Prägung der Römischen Herrschaft. Erschütternd ist dabei die Präsenz der Gewalt im Alltag, in Massenveranstaltungen und im Umgang mit den Sklav*innen. - Soweit Luise Schottroff

Unser Predigttext ist ein kleiner Ausschnitt aus Kapitel 4, 1-5.

4¹Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. ²Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. ³Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. ⁴Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. ⁵Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr

kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Drei Annäherungen habe ich für mich zu diesem Text gefunden:

1. Wie könnte die Frage sein, auf die Paulus hier eine Antwort gibt?
2. Was könnte dieser Text mit Advent und Weihnachten zu tun haben?
3. Wie kann dieser Text heute in mein Leben hineinsprechen?

1. Was ist die Frage zu dieser Antwort, die Paulus hier offensichtlich gibt?

Laut Luise Schottroff geht es hier darum, welches Beurteilungsschema für Menschen in Verantwortung in der Gemeinde, in der Verkündigung gelten soll.

Vielleicht gab es Diskussionen, ob jemand für dies oder jene Aufgabe richtig sei, ob er oder sie redegewandt, begeisterungsfähig oder auch fromm genug sei.

Die Frage könnte also lauten: lieber Paulus, was muss ein Mensch mitbringen, wenn er in der Gemeinde Verantwortung übernimmt? Was müssen wir als Gemeinde wissen? Wie müssen wir Kandidaten beurteilen?

Paulus antwortet also: **4¹Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.**

Paulus geht von sich aus: schaut uns an, Ihr habt uns erlebt.

Die Gemeinde braucht also laut Paulus vor allem Menschen, die sorgsam sind und gut haushalten. Sie müssen keine eigenen Erfahrungen und Erleuchtungen mitbringen, sondern die offenbarte Geheimnisse Gottes pflegen. Es gibt die Thora, es gibt die Berichte über die befreiende Liebe Jesu, die Überwindung des Todes.

Und weiter. **2^{Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden}**

Damit ist klar, es geht um Vertrauenswürdigkeit, um Treue.

Ganz wichtig, sie müssen nicht besonders sein, nicht frömmer sein, begeisterungsfähiger, fester glauben, weniger sündigen. Sie müssen nicht auf Herz und Nieren geprüft werden, kein polizeiliches Führungszeugnis einreichen.

Vielleicht hatte in der Frage gestanden: lieber Paulus, der XY kann keine Freude für Gott sein, denn....

Vielleicht hatte der Fragesteller auch geschrieben: lieber Paulus, ich werde kritisiert, weil ich nicht vorbildlich genug bin, Gott nicht genug liebe....

Wir wissen es nicht. Wir merken nur, für Paulus ist ganz wichtig: Fällt kein Urteil! Nicht über Euch selbst, nicht über andere, das steht nur Gott zu.

Wieder beschreibt Paulus sich selbst, nicht weil er ein Held ist, sondern weil die Gemeinde an seinem Beispiel hoffentlich versteht, was er meint.

3^{Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4^{Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.}}

Mit anderen Worten: selbst wenn Paulus ziemlich sicher ist, Gott gegenüber sich richtig zu verhalten, kann er das nicht wirklich beurteilen, das kann nur Gott selbst. Im Umkehrschluss bedeutet es aber auch, dass Paulus sich kein Urteil über andere Menschen erlauben kann. Denn nur Gott sieht in die Tiefe des Herzens.

5^{Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.}

Es geht „mal wieder“ um das Ende der Welt, um die Wiederkunft Jesu.

Kommen wir zu 2. Was könnte dieser Text mit Advent und Weihnachten zu tun haben?

Auf den ersten Blick – nichts. Denn es geht ja um den Umgang miteinander, nicht auf das Warten auf Gottes Herrlichkeit.

Aber vielleicht doch, wenn wir die Welt aus Paulus Sicht sehen. Er war überzeugt, dass Gott bald in Herrlichkeit wiederkommt. Dass er das noch erleben wird. Und Gottes Gericht wird dann zutage treten lassen, was die Menschen gerne verborgen halten. Paulus lebte in der Erwartung, dass Jesus wiederkommt, es war sein Advent.

Wir können uns das heute nicht mehr vorstellen. Heinz Zahrnt, der Theologe und Publizist hat auf dem Kirchentag auf die Frage eines Zuhörers, der ihn prüfen wollte, ganz klar gesagt: sind wir doch ehrlich, Jesus kam jetzt schon fast 2000 Jahre nicht wieder, zu meinen Lebzeiten wird es nicht mehr passieren.

Er starb 2003 ☺. Der Fragesteller war damals über die Antwort nicht glücklich.

Denn das ist das Dilemma. Wir müssen die biblischen Texte immer wieder neu verstehen lernen und mit unserer Wirklichkeit in Einklang bringen, die so ganz anders ist als die von Paulus. Wo mir das gelingt, verstehe ich es als das Geheimnis des Glaubens.

Im Advent lasse ich mich immer wieder neu auf dieses Geheimnis ein, lese Texte, die scheinbar nicht zusammengehören, singe Lieder mit unverständlichen Bildern und sehne mich nach dem Göttlichen, dem Unfassbaren - *o dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich Dich möchte fassen-* auch so ein geheimnisvoller Liedtext-so beschreibt es Paul Gerhardt in seinem Lied „ich steh an Deiner Krippen hier“.

Und unser Job ist es, Haushalter dieses Geheimnis zu sein- diese Geheimnisse des Glaubens zu bewahren und zu pflegen.

Und 3. Wie kann dieser Text heute in mein Leben hineinsprechen?

Ich habe beim Vorbereiten gemerkt, wie sehr sich die verschiedenen Kommentatoren und Predigtschreiber*innen in ihrer Interpretation unterscheiden, sich zum Teil widersprechen.

Ich selbst nehme Paulus hier beim Wort:

Ich bin Haushalter (nicht Haushälterin☺?) der göttlichen Geheimnisse, von mir wird erwartet, dass ich treu bin, dass sich Gott auf mich verlassen kann. Daher will ich darauf achten, Gott eine Freude zu machen.

Das hilft mir, jetzt in diesen Texten nicht eine direkte Antwort auf die Pandemie oder den Klimawandel zu suchen, aber die Situation auszuhalten und mein Bestes zu geben, Gott, meinen Nächsten und mich selbst zu lieben und achtsam zu sein. Biblische Texte und Adventslieder wie „wie soll ich Dich empfangen“ lassen in mir ein wenig von dem Geheimnis Gottes spürbar werden, gerade jetzt, wenn es draußen düster ist, wenn Trübsal sich in meine Gedanken schleicht.

Und ich nehme Paulus beim letzten Satz des Textes auch beim Wort:

Am Ende, wenn Gott richten wird, wenn all das von mir Verborgene ans Licht kommt und ich für mich und mein Leben gerade stehe muss, dann, so sagt Paulus:

Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Nicht weil wir alle so gut sind, sondern weil das Gericht nicht das Letzte sein wird, was passiert.

Der letzte Schritt Gottes wird sein, uns anzunehmen, jeden und jede.

Längst ist die Adventszeit für mich keine ganz lange Wartezeit mehr, sondern kommt so schnell, dass ich kaum hinterherkomme mit Päckchen packen, Plätzchen backen, Briefe schreiben- aber die Sehnsucht nach dem Geheimnis Gottes ist geblieben und die Hoffnung auf eine unvorstellbare und doch herrliche Zukunft. Und in dieser Zukunft wartet Gott auf uns.

Ist das nicht wunderbar?